

Zentrum für Wirtschaftsinformatik



Prof. Dr. Thomas Keller
Leiter Zentrum für Wirtschaftsinformatik

Building Competence. Crossing Borders.



Inhalte

Das Zentrum für Wirtschaftsinformatik

Zusammenarbeit mit Wirtschaftspartnern

Beispielprojekte

Zentrum für Wirtschaftsinformatik

Zürcher
Hochschule für
Angewandte
Wissenschaften

www.zhaw.ch

Mitarbeiter: ca. 1600
Studierende: ca. 9000
Basisaufwand:
ca 320 Mio. CHF

School of
Management
and Law

www.sml.zhaw.ch

Mitarbeiter: ca. 330
Studierende
Bachelor: ca. 3000
Master of Science.:
ca. 135
Weiterbildung:
ca. 1450

Abteilung
General
Management

www.agm.zhaw.ch

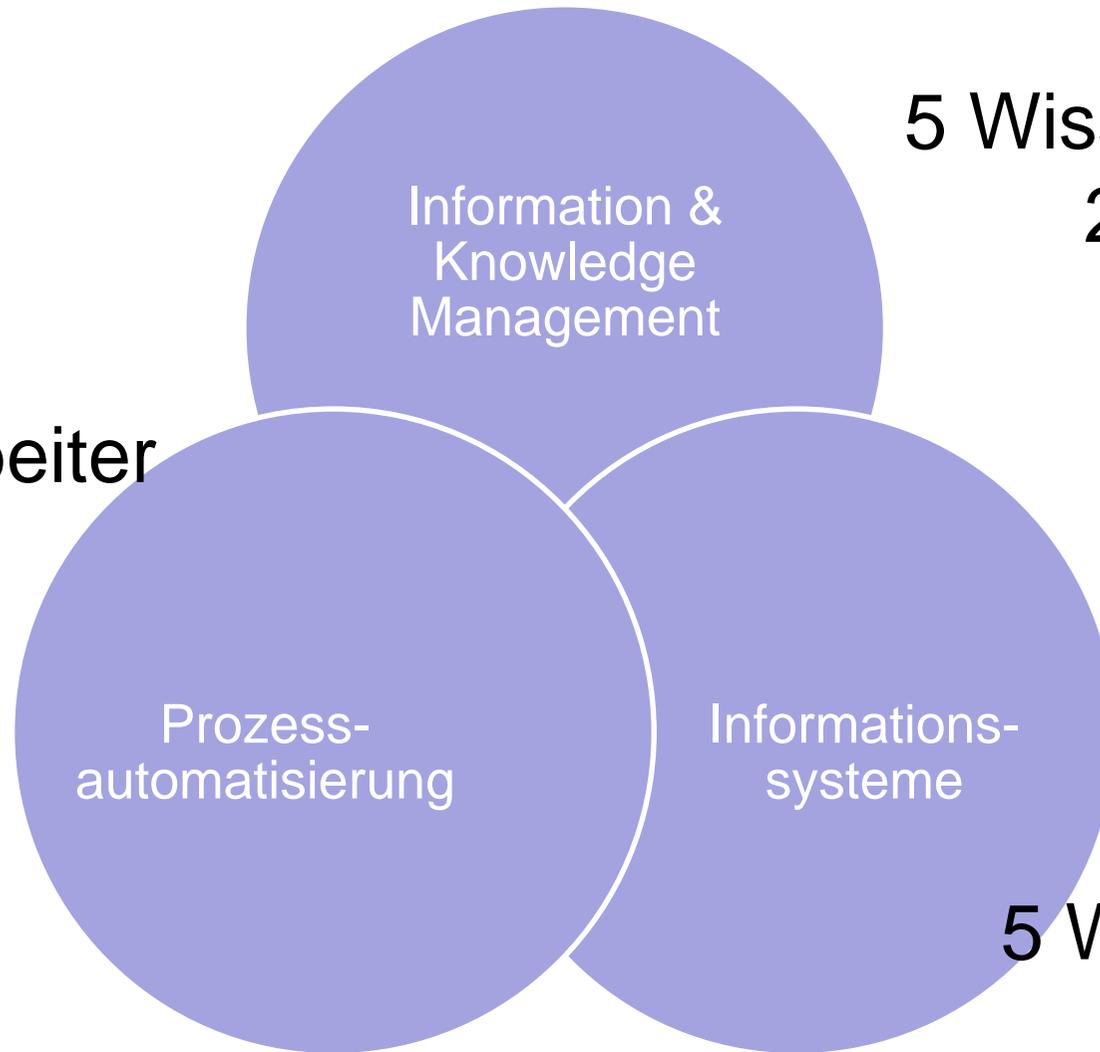
Zentrum für
Wirtschafts-
informatik

www.zwi.zhaw.ch

Mitarbeiter: ca. 20
Studenten Wirtschafts-
informatik (Berufs-
einsteiger, Professio-
nals).: ca. 300

Drei Fachstellen

3 Dozenten
2 Wiss. Mitarbeiter
0 Assistenten



2 Dozenten
5 Wiss. Mitarbeiter
2 Assistenten

1 Dozenten
5 Wiss. Mitarbeiter
2 Assistenten

Wichtigkeit der Leistungsbereiche

- **Lehre: deckt ~30% der Lohnsumme**
- **Weiterbildung: deckt zwischen 25-40% der Lohnsumme**
- **Dienstleistung: deckt ~10% der Lohnsumme**
- **Angewandte F&E: deckt ~25% Lohnsumme**

Zusammenarbeit mit der Wirtschaft

Finanzierung	Dienstleistung	aF&E
Unternehmen	X	X
KTI (CH: ~150Mio/Jahr)		X
Intern (<200kCHF/Jahr)		X
Studentische Arbeit	X	X

SNF macht aus Geld Wissen
KTI macht aus Wissen Geld
→ Der Kreislauf ist geschlossen!

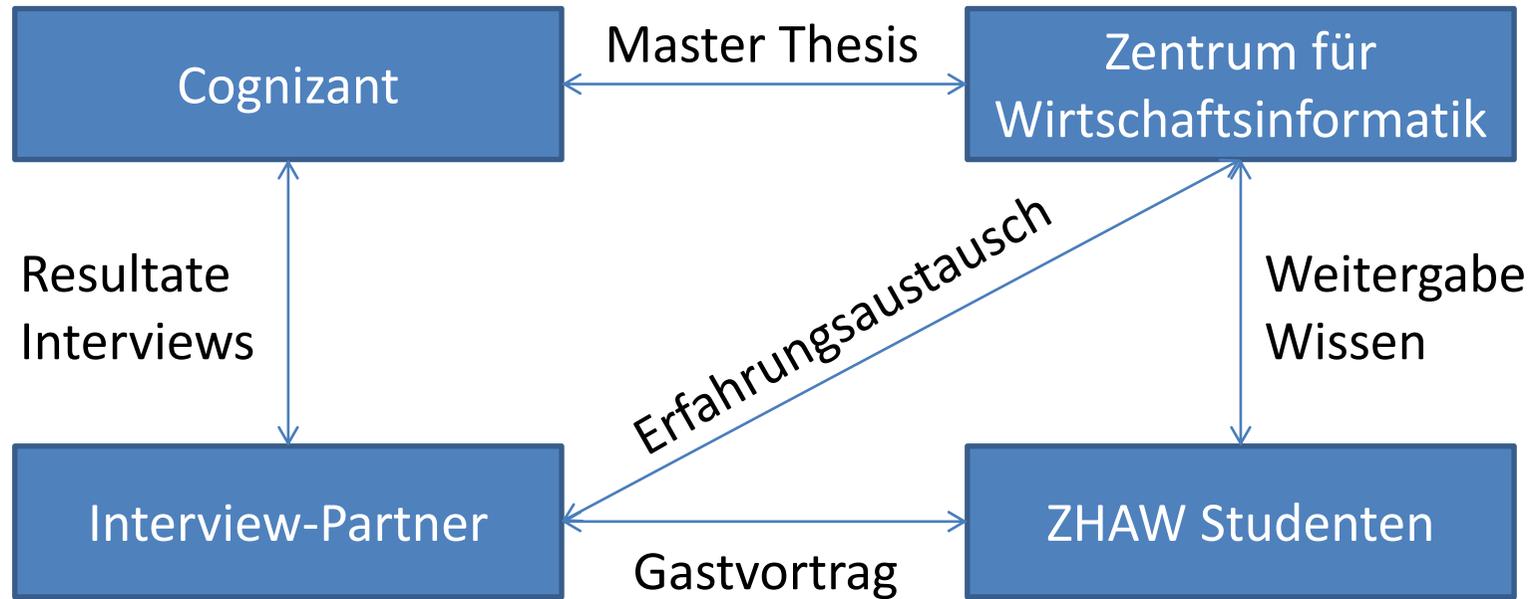
← Universitäten
← Fachhochschulen

Ein guter Wirtschaftspartner ...

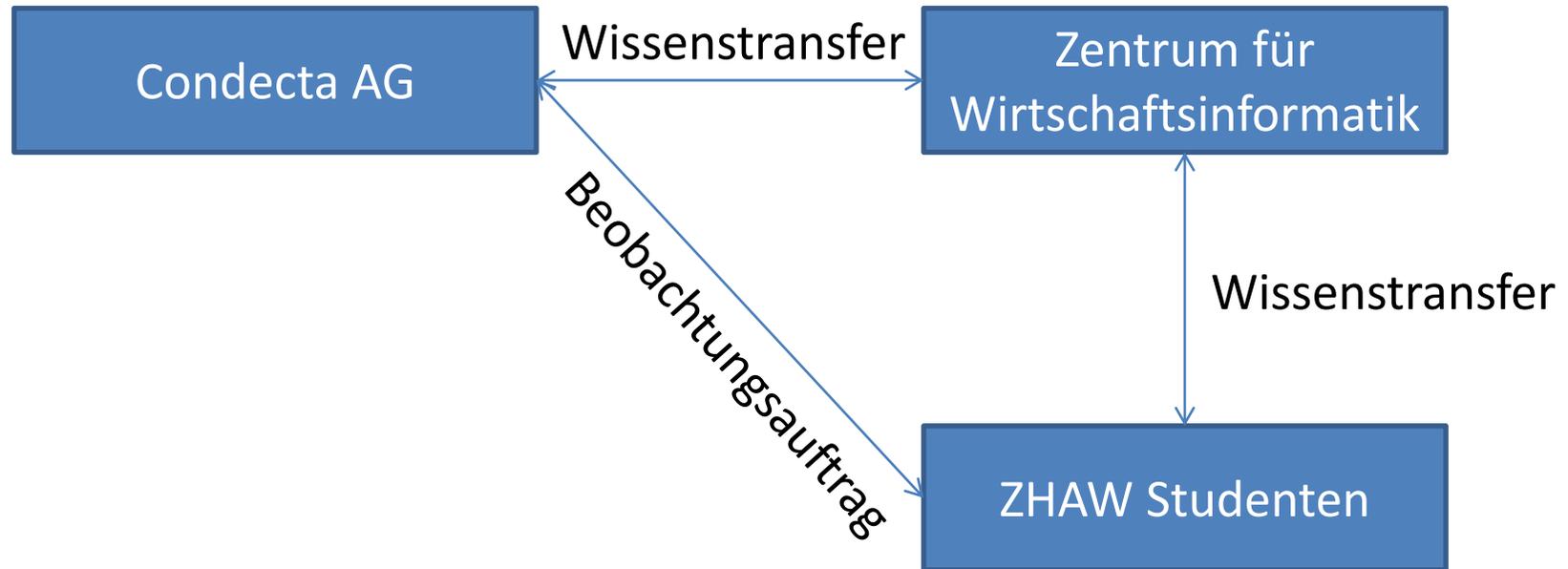
Leistungsbereich	Rolle der Hochschule	Rolle des Wirtschaftspartners
Lehre	Bietet Lehrgänge an	Bringt Fachreferate aus der Praxis
Weiterbildung	Bietet Lehrgänge an	Bringt Fachreferate aus der Praxis Bietet Exkursionen an
Dienstleistung	Stellt Fachkräfte zur Verfügung	Verwendet Fachkräfte der Hochschule in seiner Projektorganisation
aF&E	Ideenlieferant für aF&E-Projekte Transferiert Wissen in die Praxis	Bringt Ideen für aF&E-Projekte Ist Wirtschaftspartner in KTI-Anträgen

... ist in allen vier Leistungsbereichen aktiv.

Master Thesis



Conducta AG



Wo/wie finden wir gute Wirtschaftspartner

Unsere wichtigsten Plattformen:

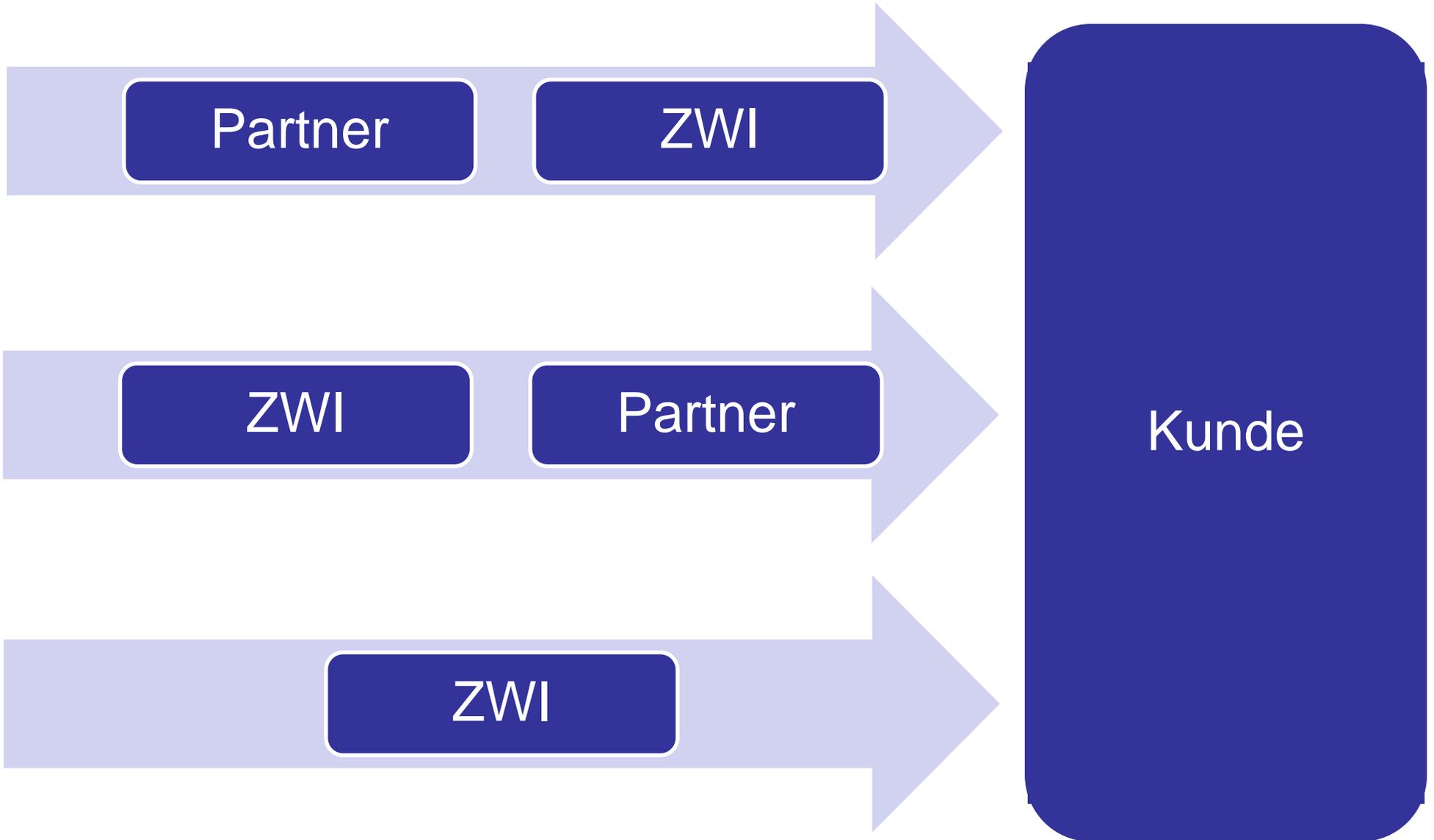
- [IT Sourcing Forum](#)
- [BPM Forum](#)
- [Information Management / ECM Forum](#)

Persönliche Netzwerke der Mitarbeiter

- Dozenten, WMA3 haben pers. Zielvorgaben

Alumni

Geschäftsmodelle



Auswahl an Projekten

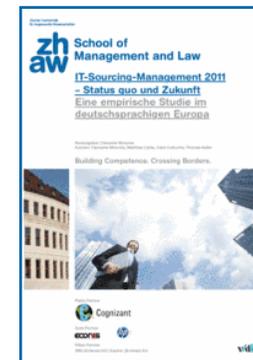
1. Durchführung von Studien
2. Prozessmodellierung und -Automatisierung Sozialamt ZH
3. Prozessorientierung im Spitalwesen

Foren und Publikationen

Academic Partner «BPM Forum»
und «Swiss IT Sourcing Forum»



Angewandte Forschungsstudien
in den Bereichen BPM, IT
Sourcing u. ECM Studie



Weitere Publikationen

<http://www.sml.zhaw.ch/de/management/zwi/publikationen.html>

Prozessanalyse KSA

1. Prozessanalyse und Optimierungsmöglichkeiten

a) Analyse der derzeit umgesetzten Prozesse

b) Erarbeiten eines Vorschlags, welche Prozessschritte optimiert werden könnten

Dieser Schritt wurde mit dem Bericht „Prozessanalyse für die Aufgaben der Abteilungen Öffentliche Sozialhilfe und Asylkoordination des Kantonalen Sozialamtes Zürich“ vom 8. Juli 2010 abgeschlossen.

Schritt 1

2. SOLL-Prozesse und Definition der Anforderungen an eine Software

c) SOLL-Prozesse

Als Zielsetzungen sind dabei insbesondere die Aufhebung der Papierdossiers sowie die Möglichkeit der elektronischen Datenübermittlung zwischen Gemeinden und Kanton mit zu berücksichtigen. Ein weiterer Punkt könnte auch die direktere Anbindung an die Staatsbuchhaltung sein.

Schritt 2
Offerte

d) Definition der Anforderungen an eine Software,

welche die unter c) erarbeiteten Prozessschritte elektronisch unterstützen könnte.

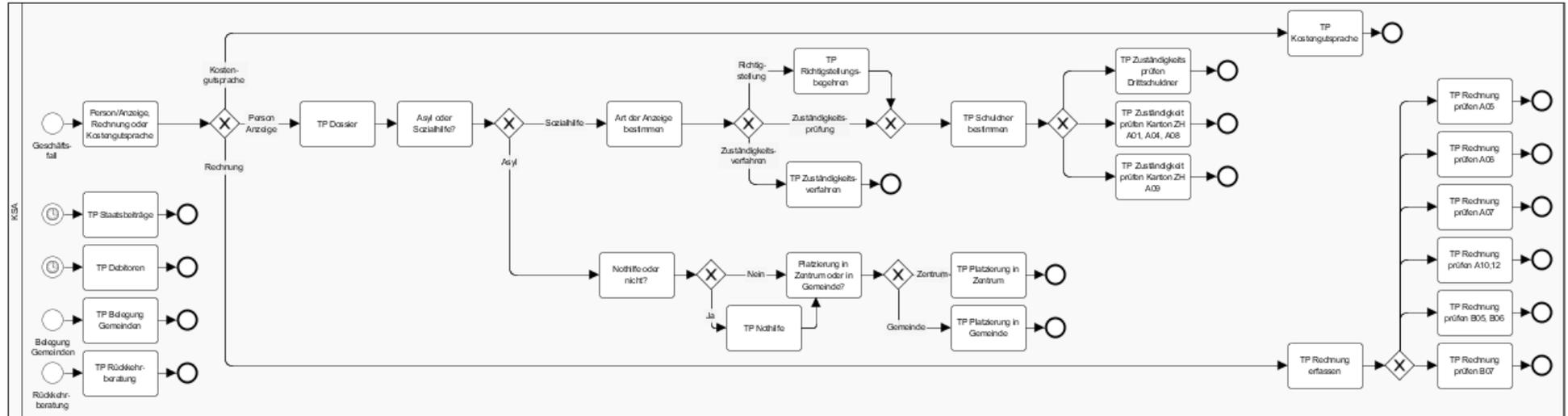
Add-
On

3. Umsetzung

Projektziele des KSA

1	Die optimierten Prozesse zur Abwicklung der Kostenübernahmegarantie, der Abgeltung sowie der Platzierung von Personen sollen möglichst klar, einheitlich und standardisiert sein.	!!
2	Doppelspurigkeiten und Redundanzen sind zu vermeiden.	!!!
3	Die optimierten Prozesse dienen als Grundlage für die Entwicklung einer EDV-Applikation, mit welcher die Abläufe möglichst einfach, logisch, kundenfreundlich und revisionstauglich umgesetzt werden können.	!!!
4	Die Anträge um Kostenübernahme werden für alle beteiligten Institutionen vereinfacht.	!
5	Die Zahlungskontrolle wird wesentlich vereinfacht; Doppelspurigkeiten werden vermieden.	!!
6	Die für das Amt wesentlichen Auswertungen können standardisiert und rasch erstellt werden.	!!!
7	Ad hoc Auswertungen können von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Amtes vorgenommen werden.	!
8	Die Papierdossiers werden wenn immer möglich durch elektronische Dossiers ersetzt. Daten werden nach Möglichkeit durch die Institution, welche die Kostenübernahmeanträge stellt, erfasst.	!

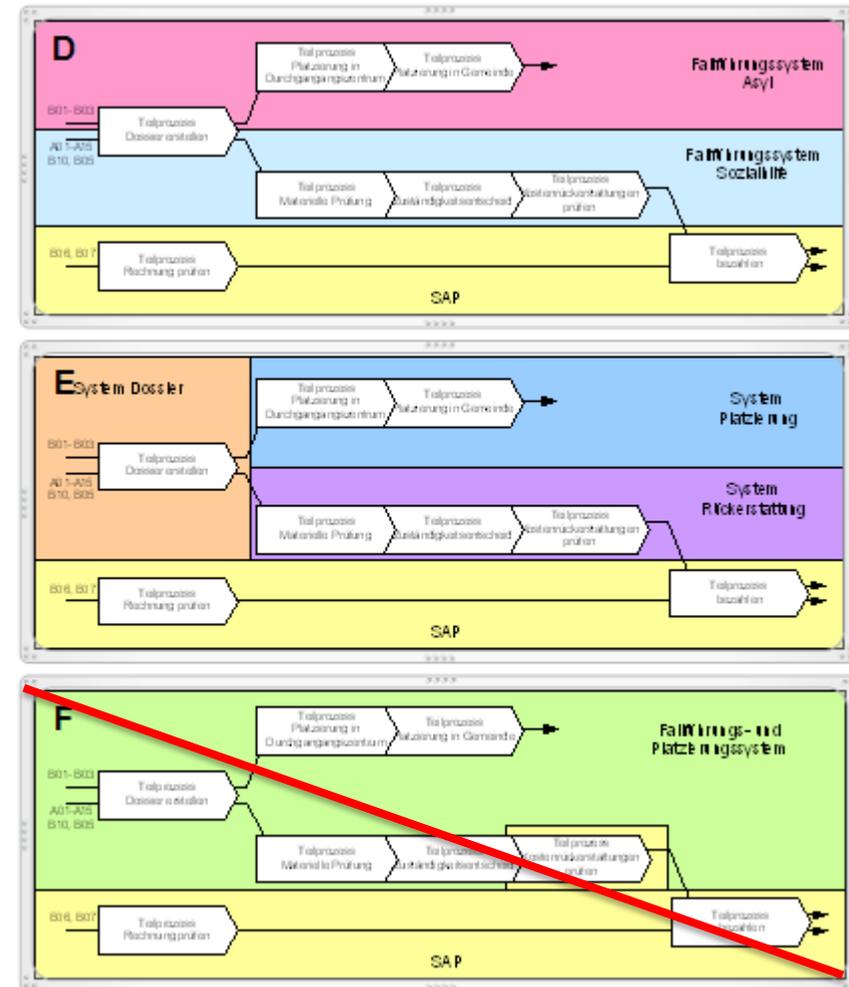
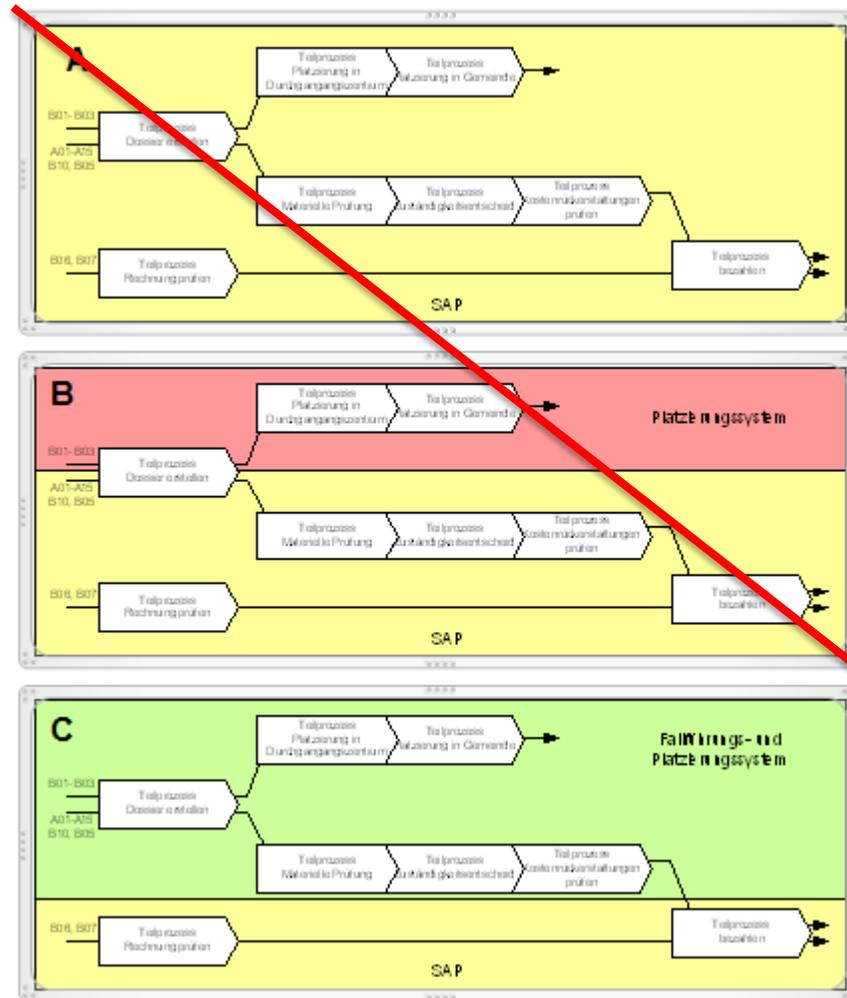
Sollprozesse



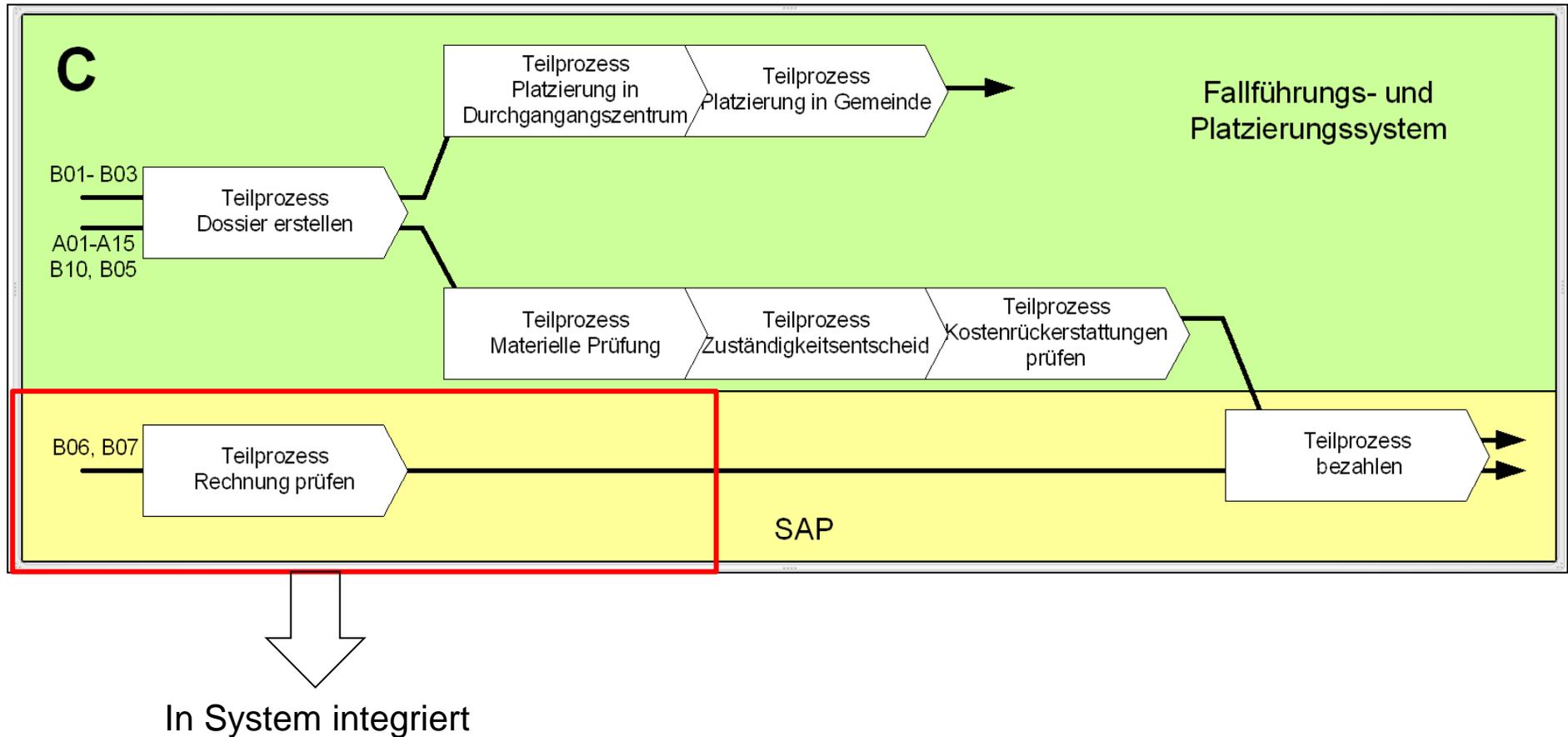
Metaprozess KSA

Bezeichnung Gruppe	Inhalte	Details	Bedingung für Weitergabe	Berechtigungen
Unterbringungsplatz festlegen	<ul style="list-style-type: none"> Platzierungsvorschlag Unterbringungsplatz festlegen Transferanzeige verfassen Zuweisungsmitteilung verfassen Transferanzeige versenden Zuweisungsmitteilung verfassen (doppelt) 	<ul style="list-style-type: none"> System zeigt verfügbare Plätze (Ort und Adresse, Anzahl Plätze) und zu platzierende Klienten (-gruppen) an Sachbearbeiterin legt pro Klient (-engruppe) Platz fest System verschickt Transferanzeige an AS (Standarddokument) System verschickt Zuweisungsmitteilung an Gemeinde (Standarddokument mit Daten zu AS und Platzierungsadresse) System verschickt Zuweisungsmitteilung an Zentrum (Standarddokument mit neuer Wohnadresse AS) 	Transfer- und Zuweisungsmitteilungen sind verschickt	<ul style="list-style-type: none"> Sachbearbeiterin AAK

Prototyp und Marktanalyse - Ausgangslage



Prototyp und Marktanalyse - Resultate



Aufwandschätzung Umsetzung

Zeit

Programmierung:	9 Monate
Tests:	2 Monate
Schulung:	1 Monat
Minimale Gesamtzeit:	12 Monate

KTI Projekt – Prozessorientierung in Spitalwesen

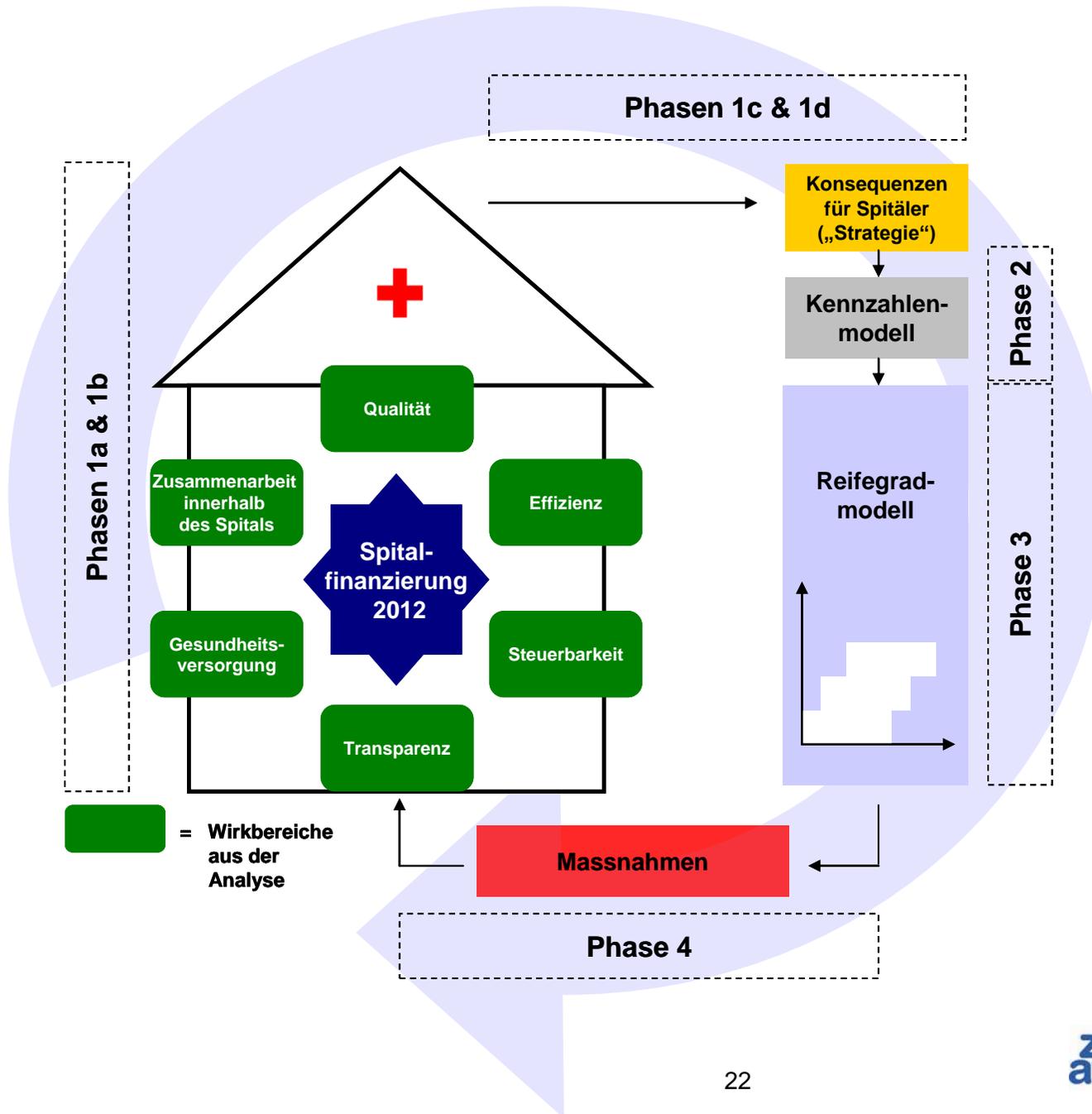
- **Problemstellung**
- **Projektübersicht**
- **Vorgehensweise**
- **Ergebnisse**
 - Kennzahlen vs. Reifegradmodell
 - Reifegradmodell
- **Prototyp**

Problemstellung

Fragestellung:

“Wie kann das Schweizer Spitalwesen adequat und systematisch auf die bevorstehenden Herausforderungen der neuen Spitalfinanzierung 2012 reagieren?”

Projektübersicht

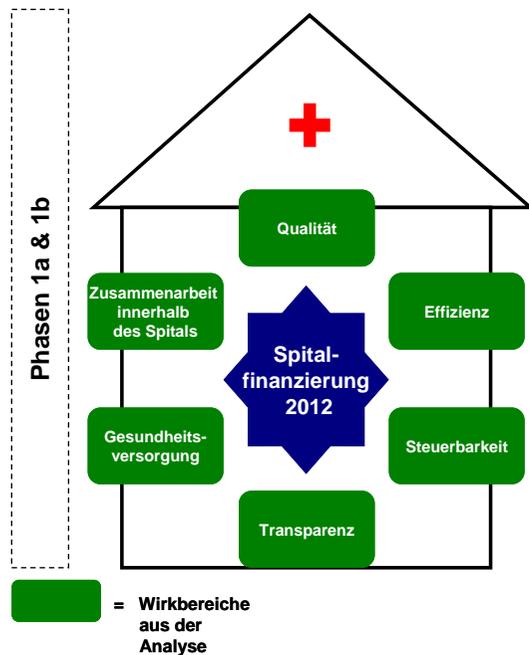


- Phase 1 = Grundlagenanalyse
- Phase 2 = Entwicklung eines Kennzahlenmodells
- Phase 3 = Entwicklung eines Reifegradmodells
- Phase 4 = Ableitung von Massnahmen für Spitäler

Vorgehensweise I/II

Analyse internationaler Studien und Studienreviews

Interviews mit Spitalvertretern und Experten im Gesundheitsbereich

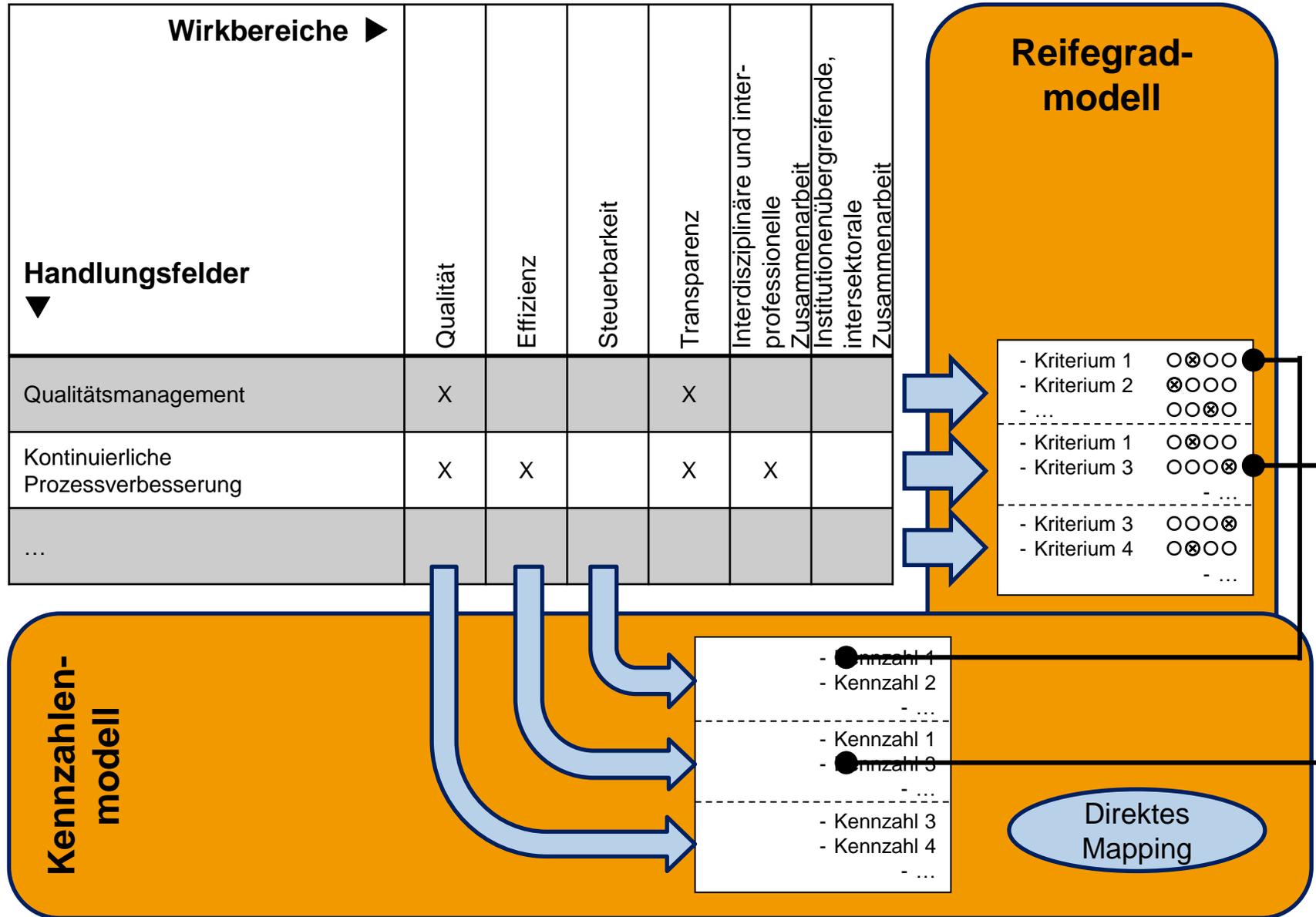


1. Wirkbereiche und
2. Handlungsfelder der neuen Spitalfinanzierung 2012 wurden identifiziert

Vorgehensweise II/II



Kennzahlen vs. Reifegradmodell



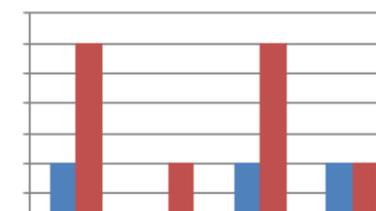
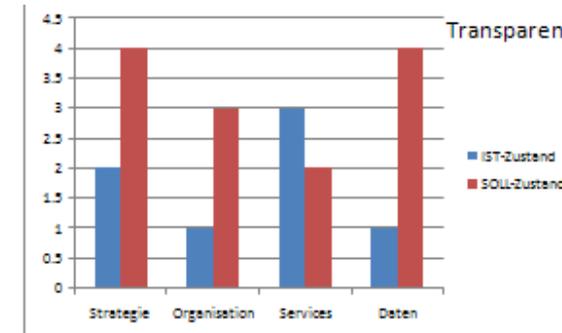
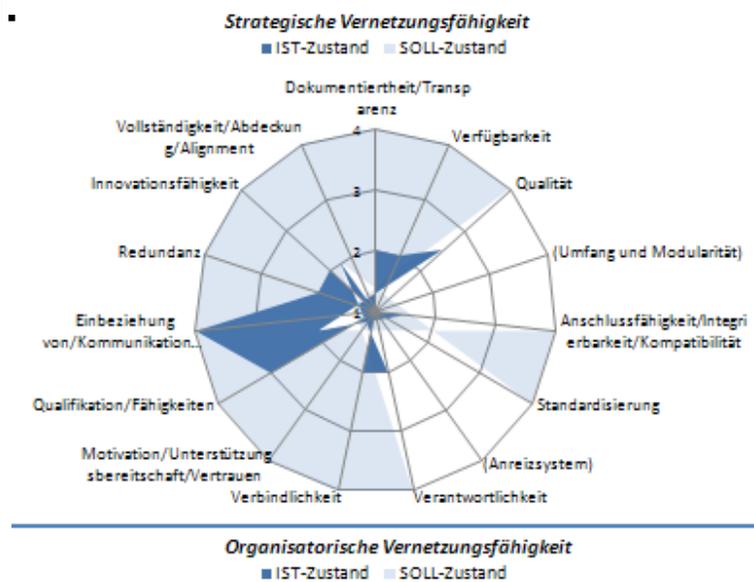
Prototyp: Erhebungs- und Auswertungsmöglichkeiten

Erhebung:

- Konfigurierbarkeit
- Ist vs. Soll
- Angabe von Bezugsgrößen
- (Abteilung vs. Klinik vs. Spital)

	1	2	Beurteilungskriterien		Ausprägungen		Hilfe
			Ist	Soll	Ist	Soll	
			Beurteilung der Vernetzung mit externen Marktpartnern (Integration von Dienstleistungen/Produkten innerhalb der Wertschöpfungskette)				
			Informationen über die Leistungen/Produkte, die von externen Partnern (Lieferanten) bezogen werden können (bspw. Materialeinkauf, Logistik, Labor, Reinigung, Personal, Catering), werden für die internen Bedarfsträger ...				Dokumentiertheit/Transparenz: Mit Hilfe dieses Kriteriums soll beurteilt werden, wie transparent Dienstleistungen/Produkte externer Partner dokumentiert sind bzw. wie Dokumentationen gehandhabt werden. Transparenz ist eine Grundvoraussetzung für Vernetzung.
				... individuell auf Nachfrage/ad hoc beschafft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
				... gleichartig beschrieben/definiert und bereitgestellt.	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	
				... nutzerorientiert aufbereitet verfügbar gemacht (z.B. in spezifischen Publikationen oder Portalsichten für bestimmte Zielgruppen/Nutzer).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
				... kontinuierlich auf Grund von Beobachtungen am Beschaffungsmarkt (z. B. neue Einkaufsoptionen, Materialien, etc.) und des Verhaltens von Bedarfsträgern (z.B. Nutzungshäufigkeit, offene Informationsbedarfe) überarbeitet.	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	
				Informationen über die vom Spital erbrachten Leistungen (bspw. Nachfragekanäle, Kosten, Dauer) werden für externe Partner (z. B. Patienten, Zuweiser, Versicherer, Verwaltungen) ...			Dokumentiertheit/Transparenz: Mit Hilfe dieses Kriteriums soll beurteilt werden, wie transparent eigene Marktleistungen ggü. Marktpartnern dokumentiert sind bzw. wie Dokumentationen gehandhabt werden. Transparenz ist eine Grundvoraussetzung für Vernetzung.
				... individuell auf Nachfrage/ad hoc bereit gestellt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
				... an Hand einheitlicher Beschreibungen verfügbar gemacht.	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	
				... nutzerorientiert aufbereitet verfügbar gemacht (z. B. in spezifischen Publikationen für Patienten oder Portalsichten für angemeldete Zuweiser).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
				... kontinuierlich auf Grund von Beobachtungen am Gesundheitsmarkt (z. B. neue Behandlungen, Arzneien, etc.) und der Nachfrager (z. B. Nutzungshäufigkeiten, offene Informationsbedarfe) überarbeitet.	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	

Auswertung:





Kontakt

Adresse

ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
School of Management and Law
Zentrum für Wirtschaftsinformatik

Stadthausstrasse 14
8400 Winterthur

Mike Krey

Tel. +41 58 934 68 38

email: mike.krey@zhaw.ch

Zeit für Diskussion.

